



Lieber guter Vaux!

Dankend und dankend  
 Dankfugungen von meinem  
 Bruder, von Maria und von  
 mir für Ihre herzlichsten Glück-  
 wünsche. Ich hätte Ihnen, lieber  
 Freund, so gern selbst geschrieben  
 und erzählt daßhalb ein wenig  
 zu sagen, wie sehr mich Ihre  
 Zeilen gerührt und erfreut haben.  
 Nun sind aber meine Augen,  
 über welche ich im ganzen nicht  
 klagen kann, gerade jetzt etwas  
 ungeschicklich, und so muß ich doch  
 wieder zu freundlichen Grüßen meine

Zufkunft. Es ist mir  
ein wahres Gockt die bei uns  
leben und gelassen Sophie  
zu wissen, und die Dürft, Jean  
in nicht allzu fern Zeit in  
Paris die Gend zu danken,  
ganzes mir eine wesentliche  
Linderung. Ich fürchte sehr  
daß die lange Zögerung würde  
wieder in Gefahr mit Jean  
allein zu sein zu haben, auf  
der sehr großen Gefahr die  
die aber durchgemacht haben.  
Ein jedes Hindernis erfordert  
zu unter solchen Umständen  
eine große Überwindung und  
wird die aber oft verlassen

Wenden von mir aus.

Herrn Hofrat, wieder an  
die Arbeit zu gehen in welche  
Sie auf so unermessliche und so  
traurige Weise unterworfen sind,  
dan, mögen Sie das erfüllen  
können! das wäre ein Augen  
für Sie und die Vielen die Sie  
zu sehen und zu begreifen  
wollten. Ich habe jüngst wieder  
den Beweis erhalten daß Ihr  
Publikum fast im wahren be-  
griffen ist.

Leben Sie wohl lieber guter  
Saar! Eine wahre Krankheit ist  
es mir einen Brief an Sie  
dicheren zu müssen. Ein dichter  
Brief ist eigentlich gar kein Brief-



Meines und zugleich confuses  
Zeug, mir scheint immer daß  
ich mittelst Dolmetsch spreche.

Alles Allerherzlichste an Sie und  
Sephire, von Moriz und

Ihre

Sehr getreuen alten

Freunden

Marie

